

Rede von Prof. Roland Lambrette

*Aus Anlass der feierlichen Auszeichnung meines Lebenswerkes
durch den Art Directors Club Deutschland im Palais Frankfurt*

Sperrfrist: 21. Februar 19.00 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste, liebe Freunde,

Diesen Dank für die Lebenspreis-Verleihung des Art Directors Club Deutschland an mich möchte ich nutzen, um gemeinsam mit Ihnen dem nachzuspüren, was wir alle tagtäglich in unserem „Lebenswerk“ eigentlich machen.

Ich bin wenige hundert Meter von hier im Frankfurter Westend in den frühen 70er Jahren aufgewachsen. Mitten in der Studentenrevolte und den Häuserkämpfen habe ich mit Transparenten und illegalen Radiosendern meine ersten Erfahrungen als Gestalter gemacht. Man könnte sagen, Gestalten habe ich vom Pflasterstein an aufwärts gelernt. Und irgendwie schließt sich hier und heute für mich auch ein Kreis.

Wir alle hier im Saal gehören Generationen an, die sich so viele Freiheiten nehmen konnten wie keine anderen zuvor. Wir haben eine ganze Menge erreicht. Für andere, für unsere Kunden, aber auch für unser eigenes Ego.

Aber: Wir alle - auch ich - berauschen uns an der Aufmerksamkeitsökonomie und bestätigen uns gegenseitig, wie gut wir das machen. Ich selbst komme heute Abend in den Genuss einer solchen Bestätigung.

Darüber müssen wir uns der Tatsache stellen, dass sich die Zeiten wieder einmal geändert haben. Ich rede jetzt nicht von Trump und der AfD, die ihre eigenen Kanäle haben und uns nur indirekt als Echoraum benutzen sondern ich meine unser eigenes Rollenverständnis.

Wir lassen uns von unseren Kunden zu Höchstleistungen treiben, beschenken ihnen Wow-Effekte, die sie, ihre Produkte und Anliegen in aller Munde und Köpfe bringen.

Aber das Publikum ist durch unser Kommunikations-Feuerwerk und unsere Vollgas-Mentalität erschöpft. Und gleichzeitig stumpfen dabei auch unsere Instrumente ab. Sogar die Provokation, die Oliviero Toscani zur Meisterschaft gebracht hat, der heute ebenfalls geehrt wird.

Wir leben in einer erschöpften Gesellschaft, die anfängt, jedes Höher, Schneller, Weiter zu verweigern. Deswegen wird es höchste Zeit, wieder die leisen Töne zu entdecken und für die richtig wichtigen Dinge eine angemessene Sprache zu finden.

Wir müssen davon runter, an alles und jedes Geschmacksverstärker zu rühren, überall Zucker und Lautstärke dazu zu geben, schrill, blendend und am besten viral zu

sein. Um auf Nummer sicher zu gehen, erhöhen wir ständig die Dosis unseres ‚Opiums‘ für das Volk.

Für dieses Opium – das wir verharmlosend „Kommunikation“ nennen - geben die Deutschen pro Jahr ca. 50 Milliarden Euro aus! Schreibt brand eins.

Mit diesen immensen Mitteln generieren wir Träume, Ziele, Bedürfnisse. Mit unseren Tools vermitteln wir auf intensivste Art und Weise Werte und Haltungen. Für die Folgen tragen wir die Verantwortung – niemand sonst.

Im Vergleich dazu sieht die Politik blass aus. Sie hat nur das Wort. Der Politik gelingt es kaum, glaubwürdige Bilder und Geschichten von einer erstrebenswerten Zukunft zu erzählen. Sie begeistert immer weniger Menschen, beschäftigt sich mit Personalien und damit vor allem mit sich selbst.

Meine feste Überzeugung ist: Es führt kein Weg daran vorbei, dass wir alle - Unternehmen, Marken und Agenturen, jeder und jede einzelne von uns – sich viel, viel kritischer mit den Botschaften auseinandersetzen, die wir aussenden.

- Wir müssen unsere Briefings hinterfragen.
 - Wir müssen Auftraggeber mit Widersprüchen konfrontieren, wenn sie unverantwortliche Bedürfnisse wecken und Produkte anpreisen wollen, von denen wir längst wissen, dass sie einfach nur überflüssig sind.
 - Widerspruch darf nicht als ineffizient abgetan werden.
- Honorare sind kein Schweigegeld!

Wir brauchen eine Kommunikation, die den Kopf nicht in den Sand steckt und alle Probleme der kommenden Generation überlässt.

Und hier kommt dem ADC eine besondere Rolle zu:

Der ADC ist eine äußerst machtvolle Institution. Der Club ist die Heimat der Kommunikatoren. Deswegen hat der ADC die Chance und die Verantwortung, mit uns und für uns eine neue Ethik der Kommunikation zu entwickeln.

In diesem Sinne danke ich dem ADC für die Anerkennung eines Lebenswerkes, das ich mit vielen hundert Mitstreitern teilen durfte, die auf ihrem eigenen Lebensweg Station im Atelier Markgraph gemacht haben und die in vielen Agenturen und Ausgründungen deutschlandweit tätig sind und hoffentlich gern an ihrer Frankfurter Zeit zurückdenken.

Ich danke meinen Kollegen aus der ADC-Disziplin ‚Kommunikation im Raum‘ und der Sektion Frankfurt, die mich für diese Auszeichnung vorgeschlagen haben und dafür bei den Kollegen der anderen Disziplinen geworben haben, endlich mal ‚unsere‘ Szenographie, die Kommunikation im Raum, ins Zentrum zu rücken.

Mein Dank gilt insbesondere meinen Gründer-Partnern Meinhard Hutschenreuther, Rolf Engel und Christoph Meyer.

Ich danke unseren Lehrmeistern: In der Zusammenarbeit mit Brian Eno, Peter Gabriel, Laurie Anderson, Lou Reed, André Heller, Roger Waters oder William Forsythe haben wir gelernt mit Zeit, Raum, Bühne, Dramaturgie, Pop, Publikum, Größe umzugehen.

Stellvertretend für alle bei AM sind heute Abend hier: Uta Brinksmeier, Peter Eberhard, Ralf Schnürer, Christoph Alker. Ihnen allen gebührt diese Auszeichnung (Applaus)

Wir Gründer sind jetzt „raus“. Schon einige Zeit tragen Stefan Weil und Lars Uwe Bleher – die heute Abend auch hier sind – die Idee des Kollektivs Atelier Markgraph in die Zukunft. Ich beobachte – nun von außen – mit Stolz, dass der einzigartige Spirit weiterlebt und sich entwickelt. Das freut mich natürlich als Gründer besonders.

Die jüngsten Projekte zeigen tiefe inhaltliche Auseinandersetzung, den Mut Neues anzugehen und die Freude am Experiment. Sie beherrschen den Spagat zwischen angewandt und kulturell, zwischen analog und digital, zwischen rough und hochentwickelt. Atelier Markgraph bleibt ein undogmatisches, offenes System. Offen für Kollaborationen mit anderen Büros und Kreativen, offen für neue Inhalte, Formate und Auftraggeber.

Ich verstehe diese Ehrung für das Lebenswerk als etwas Zukunftweisendes. Ich habe gerade für die nächsten fünf Jahre an der HfK Bremen mit dem Rektorat eine Zukunftsaufgabe übernommen, für die nächste Generation von Künstlern und Gestaltern gute Rahmenbedingungen zu schaffen und einen interdisziplinären Ansatz zu leben. Wenn es eine Erfahrung gibt, die ich weitergeben möchte dann die: Das Neue entsteht in den Schnittmengen von Musik, Kunst, Design und Technologie. Gestaltung ist nichts für Ja-Sager. Es lohnt sich einfach, auch das Widersprechen zu lernen.

Und es funktioniert augenscheinlich ganz gut: Die HfK Bremen steht jetzt auf dem ersten Platz im Kreativ-Ranking des ADC für Hochschulen für Kunst und Gestaltung.

Sie sehen, mein Ehrgeiz ist ungebrochen.

Uns allen wünsche ich einen weiterhin vergnüglichen Abend - mit und ohne Preis.

Büro-Kontakt:

Prof. Roland Lambrette

Rektorat

Hochschule für Künste University of the Arts

Am Speicher XI-8 28217 Bremen

T.: 0421-9595-1017

r.lambrette@hfk-bremen.de